

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 42 (1937-1938)
Heft: 5

Buchbesprechung: Der Bk.-Schüler : eine Buchbesprechung

Autor: M.L.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

erfunden hatte. Erfinderin war Miss Jones, eine Amerikanerin, die einzige sachverständige Missionskrankenschwester in der Stadt. Sie nahm aus dem Garten ein kleines kahles Laubbäumlein oder Sträuchlein und umwickelte alle Äste und Ästlein mit Watte. Dann sah niemand mehr, dass das Bäumlein vorher wie ein Besen ausgesehen hatte, sogar ein Mensch mit spärlicher Poesie merkte, dass das ein verschneites Tännchen war. Glänzende Kugeln und silberne Sternlein gab es auf der Missionsstation nicht. Miss Jones nahm farbiges Glanzpapier, das im Basar erhältlich war, machte Ketten und nette Papiersäckchen daraus und hängte sie an das verschneite Wattenbesenchristbäumlein.

Die sechs verschiedenen Hamadaner Christbäume machen mich alle Jahre um diese Zeit herzlich froh. Alle Hochachtung davor! Das glauben Sie mir, dass die Triebkraft zu diesen Christbaumerfindungen sicher nicht das Verlangen nach Ruhm oder gar Geldverdienst war, sondern die Liebe allein. Ich stelle Ihnen alle nochmals nebeneinander.

1. Die zusammengenagelte Föhre.
2. Die Palme mit den Kerzlein auf dem Tisch.
3. Missionar Markers Oleander.
4. Dölfis Zypressenzweigbaum, der ein Wischer wurde.
5. Der Zusammenklappbare und der
6. Wattenbesenbaum.

Grad wie beim Menschen, so ist es auch beim Baum nicht so wichtig, ob er nach aussen ein bisschen mehr oder weniger hübsch sei. Das Gestell, will sagen das Aeussere, ist nicht die Hauptsache, sondern das Helle, das Frohe, das Leuchtende, das von einem ausgeht.

Die Christbäume lehrten mich, es gibt nicht nur eine äussere, es gibt auch eine innere Heimat. Die Christbaumerfinderinnen zeigen, dass sie in der Fremde ein Stück Heimat in sich haben. Diese Heimat ist vielleicht unser Bestes. Es ist das, was uns deutlich sagt: Das musst du tun, aus der tiefsten Tiefe deines Herzens musst du das tun. Mögen Zypressenzweigstrauss- oder Wattenbesenbaum lächerlich erscheinen, was tut's. Wir sind zu abhängig von allem Äussern, um unser Leben so zu gestalten, wie wir es im Grunde möchten. Aber suchen wir stets den Weg zu uns, und unsere innerste Heimat wird uns sagen, was die Hand jeweils tun muss.

Es gehört gerade zu unserer Aufgabe, zu unserer Frauenaufgabe, diese Heimat in der Fremde, diesen blühenden Garten im Odland, dieses unser Ureigenstes zu pflegen und zu schützen gegen das Fremde. Elise Vogel.

Der Bk.-Schüler

Eine Buchbesprechung

Der Grund, warum ich über diese kleine und neueste Schülergruppe berichte, liegt darin, dass auch in unsrern Normalklassen Schüler sitzen, die mit sich und der Umwelt, mit den Kameraden, oft auch mit dem Lehrer Schwierigkeiten haben, die von häuslichen Erlebnissen innerlich zerwühlt oder erschreckt sind und denen zu helfen schon wegen der grossen Schülerzahl und dem Pensum in unsrern vollbesetzten Schulklassen unmöglich ist.

Aus diesem Bedürfnis heraus wurde im verflossenen Jahrzehnt die Beobachtungsklasse (Bk.) geschaffen, wie sie in Zürich, Basel, Genf, St. Gallen und Lausanne besteht, welche die «Erfassung und Umerziehung von Schulkindern

mit eigenartiger Gefühls- und Willenshaltung zur Hauptaufgabe hat ». Fräulein Dr. phil. Martha Sidler, die Leiterin der ersten Zürcher Realbeobachtungsklasse (4.–6. Schuljahr), legt im Jahrbuch der Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich¹ die Erfahrungen und Ergebnisse ihrer zehnjährigen Tätigkeit nieder und gibt damit nicht nur einen Rechenschaftsbericht ab, sondern zugleich wertvolle Einblicke in dieses Gebiet der Erziehung. Das Buch lässt uns auch diejenigen unserer Sorgenkinder erkennen, denen mit einem Aufenthalt in der Bk. geholfen werden könnte. Denn die Bk. ist nicht Ziel und Abschluss, sondern nur Durchgangsstation, die vom Schüler sobald als möglich wieder mit der Normalklasse vertauscht werden soll.

Die Schülerpersönlichkeit wird in der Bk. erfasst durch Beobachtung in Schule und Freizeit, auf Wanderungen, bei Hausbesuchen und durch Testprüfungen verschiedener Art. Dazu kommen Erhebungen durch den Schularzt und Beobachtungsmaterial durch den anmeldenden Lehrer. Je nach dem Erfolg der Umerziehung richtet sich die Dauer des Aufenthaltes in der Bk.

Die Schüler werden von der Verfasserin nach dem praktischen Erleben in vier Gruppen eingeteilt: die Einseitigen, die Zaghaften, die Körperunruhigen und die eigentlichen Schwererziehbaren. Jede Gruppe ist in Einzelbeispielen charakterisiert, die sich zu eindrücklichen Bildern, oft auch zu einer novellenartig geschlossenen Darstellung eines Schicksals gestalten.

Welche Entlastung bedeutet es, wenn solche hemmenden und störenden Elemente aus einer Klasse herausgenommen werden können, besonders in städtischen Schulen, wo die Schüler schon durch das Leben der Stadt rascher und heftiger reagieren! Welch grosse Belastung und welche Beanspruchung an Erziehungs- und Unterrichtskunst aber bedeutet es für die Lehrkraft, die in ihrer Bk. nur solche Sorgenkinder beisammen hat und bei ihnen ein Unterrichtsziel erreichen und zugleich die guten Kräfte mobilisieren soll.

Dass die Schülerzahl in der Bk. klein sein muss (sie bewegte sich in dieser Klasse zwischen 12 und 19), ist eine selbstverständliche Voraussetzung. Manchmal ergibt sich die Notwendigkeit, von der Bk. aus mit andern Fürsorgeeinrichtungen zusammen für einen Milieuwechsel des Schülers zu sorgen.

Das Wertvollste, was Frl. Dr. Sidler in ihrer Arbeit zu geben hat, steht für mein Empfinden in den beiden Kapiteln über « Erziehung » und « Unterricht in der Bk. ». Das Ziel der erzieherischen Beeinflussung der Bk. besteht in « gesunder Anpassungsfähigkeit und wohltuender Selbstgestaltung ». Anpassung und Selbstgestaltung, Bindung und Freiheit, die beim harmonisch angelegten Kinde ganz natürlich aus seinem Leben herauswachsen und wie Einatmen und Ausatmen sich folgen, sind beim gefühl- oder willensgeschädigten, beim einseitig oder schwach begabten Kinde nicht selbstverständlich, und die Hilfe der Erziehung besteht nun darin, das Kind diesen Rhythmus erleben und sich darin einordnen zu lassen. In den Mitteln, die der Lehrerin dabei zur Verfügung stehen, zeigt sich eine reife und begnadete Erzieherpersönlichkeit, ein warmer, mütterlicher Mensch – die schenkende Fülle selbstlosen Dienens.

Als vorbildliche Elemente der Schulatmosphäre finden sich die Stichworte: Offenheit, Interesse, Klarheit, Stetigkeit. Befähigung am kleinen Gartenbett, plastische Gestaltung in verschiedenen Materialien und im Bewegungsausdruck, Gruppenarbeit, Chorsprechen helfen mit, den einzelnen Schüler von sich ab-

¹ Dr. phil. M. Sidler: Die Zürcher Realbeobachtungsklasse in den Jahren 1926–1936. Herausgegeben vom Schulamt der Stadt Zürich. Zu beziehen beim Verlag der Schul- und Bureauverwaltung Zürich, 1937. Preis Fr. 4.–.

zulernen und zur Gemeinschaft zu führen. Daneben tritt die Selbstführung durch Freigabe des Arbeitsmaterials und der Betätigungsart als lösende Unterbrechung oder lockende Belohnung. Eine in der Klassengemeinschaft erarbeitete Statistik hält positives und negatives Verhalten jedes Schülers fest und gibt am Schluss des Monats in der Zusammenstellung einen objektiven Überblick über den Erfolg der Bemühungen. Diese wortlose Kritik erzieht den Schüler zur Selbstbeobachtung und wirkt so auch mit zur innern Disziplinierung.

Die Unterrichtsweise in der Bk. wird am Beispiel der Sprachlehre gezeigt und in Lektionsskizzen veranschaulicht. Der eigentlichen Grammatik geht eine sprachliche Vorschulung voraus, die zugleich die psychische Einstimmung des Schülers auf die Gesamtheit und das «Zusammenleben» der Klasse erleichtert. Was die Verfasserin in dem reichen Kapitel «Unterricht» an wertvollen Anregungen für die Praxis des Lehrers zu geben hat, kann hier nicht ausgeführt werden.

Zum Schluss sind die Ergebnisse der Bk. in einem kurzen Kapitel und verschiedenen Tabellen zusammengestellt. Von den 146 Bk.-Schülern dieser Realabteilung sind 49 noch schulpflichtig. Von den 97 andern haben sich drei Viertel günstig, ein Viertel ungünstig weiterentwickelt. Aus der Bk. wurden in die Spezialklasse versetzt 13 %, in Normalklassen 65 % (20 % in die Sekundarschule), in Heime 13 %, in Pflegefamilie 8 %; für 1 % war die Bk. zugleich der Schulabschluss.

Man legt das Buch aus der Hand mit dem Gefühl tiefer Dankbarkeit dafür, dass die Verfasserin uns an diesem Stück ihrer Lebensarbeit teilnehmen lässt und ihre Erfahrungen durch die Veröffentlichung einem weitern Kreise zugänglich macht.

M. L.

Klassen-Weihnachtsarbeiten

Wenn draussen die kalten grauen Nebel um die Häuser streichen, sollte um so mehr in der Stube ein Lichtlein zünden – jenes Licht der Liebe, der Freude, der Gemeinsamkeit und Verbundenheit. Auch in der Schulstube sollte es dann besonders hell sein. Singen und klingen muss es in der Adventszeit – aber auch heimliches Schaffen und Freuen die Herzen der Kinder verbinden, als Lichtstrahlen jenes grossen Lichtes, das uns in dieser Zeit besonders nah und manches Gute in uns wecken und stärken soll.

Manches Jahr schon durfte ich jenes heimliche Schaffen und Freuen miterleben mit den Schülern, das die Verbundenheit mit den Klassenkameraden vertiefen half. – Geheimnisse in der Schulstube! Eine Abteilung arbeitet für die andere eine Weihnachtsgabe, oder die Buben für die Mädchen und umgekehrt. Und das soll geheim bleiben trotz aller Freude, Welch eine Kunst und Kraftanstrengung!

In der Unterstufe nahmen diese Arbeiten nie mehr als einen Nachmittag pro Abteilung in Anspruch, bei den Grossern muss mehr Zeit eingeräumt werden. Das Material muss billig sein, die Arbeiten müssen dem Können und dem Alter angepasst und gut vorbereitet werden. Jedes Geschenklein muss hübsch aussehen und etwas Fertiges sein, wenn es aus der Kinderhand gelegt wird.

Als Material diente für die Unterstufe meist der farbige Halbkarton, Bildchen aus den farbigen Wurzelkind-Ausschneidebogen von Sybille Olfers, und Milli Webers bunte, lebendige Ausschneidebogen; zum Kleben wurde Fischkleister verwendet. So wurden in den verschiedenen Jahren angefertigt: